



Ausgabe Nr. 8 • September 2021

# BRAWO

Mitarbeiterzeitung AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e. V.



**Frisch gewählt**  
Groß und Scheffler  
im Bundespräsidium

**„Come as you are“**

Gender & Diversity in der AWO

**Ein großes „Dankeschön!“**  
aus der BZG an die SZ



# Editorial

## Liebe Mitarbeiter\*innen,

vor wenigen Wochen haben wir mit Entsetzen auf die Nachrichten aus den Hochwasserregionen geschaut. Was dort geschehen ist, lässt sich nur schwer begreifen und in Worte fassen: Das Leid hat mich sprachlos gemacht. Der Mut und die Hilfsbereitschaft der Menschen, die spontan angepackt und gemacht haben, berühren mich.

Das Miteinander hat sich als starkes, leistungsfähiges Herz erwiesen, das die Vitalfunktionen der Gesellschaft sichert. Krisen können wir nur bewältigen, wenn wir alle mit anpacken. Wenn es ernst wird, können wir nicht einfach „den Stift fallen lassen“ und uns verabschieden. Wir bleiben und krempeln die Ärmel hoch.

Dass in unseren Seniorenzentren, die vom Hochwasser betroffen waren, niemand verletzt wurde, war kein reines Glück, sondern auch der Verdienst vieler Menschen, die zusammengehalten haben. Am stärksten beschädigt wurde unser Haus in Hagen-Hohenlimburg, das innerhalb kurzer Zeit überflutet wurde und evakuiert werden musste. Einer aufmerksamen Nachtwache, vielen engagierten Helfer\*innen vor Ort und den solidarischen AWO-Kolleg\*innen aus benachbarten Einrichtungen ist es zu verdanken, dass „nur“ materieller Schaden entstanden ist. Dafür bin ich unendlich dankbar.

In den vergangenen Monaten haben wir erfahren, wie wichtig das WIR ist. Während der Corona-Pandemie war es Solidarität, die uns durch die Krise navigiert hat. Und auch die Hochwasserkatastrophe im Juli hat gezeigt, dass wir auf andere angewiesen sind. Das widerspricht dem liberalen Mantra vom Individuum, das nur kaufen, wachsen und andere übertrumpfen will.

Jetzt muss sich zeigen, ob wir die richtigen Lehren aus den Krisen ziehen können.

Eines ist sicher: die Bundesregierung, die wir am 26. September wählen, wird sich mit fundamentalen Fragen beschäftigen müssen. Klimawandel, Schulden und soziale Gerechtigkeit. Sie wird den großen Graben schließen müssen, der sich zwischen den Generationen gebildet hat, weil Pflege- und Rentenkonzepte ungefähr so zukunftsfähig sind, wie die durchschnittliche Technikausstattung an unseren Schulen.

Und sie wird der wohl wichtigsten Erkenntnis Rechnung tragen müssen: Der Markt regelt nicht alles. Was jeden betrifft – ob Klima- oder Gesundheitspolitik – gehört in öffentliche Hände und darf nicht zu Objekten der Jagd nach Rendite werden.

Als AWO krempeln wir alle zusammen die Ärmel hoch für den „Wiederaufbau“ und für die Gestaltung einer Politik, die nicht nur die nächste Wahl, sondern kommende Generationen im Blick hat. Wir sind bereit.

Herzlichst, Ihr



Uwe Hildebrandt, Geschäftsführer AWO Bezirk Westliches Westfalen

### IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt  
Bezirksverband Westliches Westfalen e. V.  
Kronenstraße 63-69 • 44139 Dortmund

V.i.S.d.P.: Jörg Richard

Text: Katrin Mormann, Tobias Kaim

Grafik/Layout: Puy Yeu Sandau

Fotos: S. 2 AdobeStock\_Krakenimages.com, S. 3 AWO WW,  
S. 4-8 AWO WW, S. 7 Rüdiger Tillmann

Ausgabe Nr. 8 • September 2021 • Auflage: 7.050



## Hand aufs Herz

Im Vorfeld der Wahl hat der Bezirksverband gemeinsam mit den Unterbezirken zu vier digitalen Talkrunden eingeladen, die zum Teil bereits vor

Erscheinen dieser Ausgabe live gestreamt worden, aber auf YouTube noch abrufbar sind.

„Hand aufs Herz“ hieß es in den live gestreamten Talk-Runden. Zu Wort kamen und kommen vor allem Betroffene und Menschen aus der Praxis. Sie berichteten, wie sie das vergangene Pandemie-Jahr erlebt haben und vor allem, welche Kritikpunkte es gibt und welche politischen Konsequenzen in der neuen Legislaturperiode gezogen werden sollten.

## Bundeskonzferenz 2021:

### Michael Groß und Michael Scheffler ins Präsidium gewählt

„Demokratie sozial und gerecht. Mit uns.“ – so lautete das Motto der AWO-Bundeskonzferenz im Juni, auf der wichtige Weichen gestellt wurden. 167 Delegierte und das Präsidium verabschiedeten wegweisende Beschlüsse und wählten erstmals eine Doppelspitze zum Vorsitz des Präsidiums: Kathrin Sonnenholzner und Michael Groß folgen Wilhelm Schmidt in seinem Amt. Michael Scheffler wurde mit 75 Prozent (dem besten Ergebnis aller Beisitzer\*innen) der Stimmen wieder ins Präsidium gewählt.

Michael Groß stammt aus dem Westlichen Westfalen: Er verantwortete im AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen den Geschäftsbereich für die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Als Bundestagsabgeordneter leitete er die AWO-Parlamentariergruppe der SPD-Bundestagsfraktion.

Wir haben Michael Groß drei Fragen gestellt:

#### **Gemeinsam mit Kathrin Sonnenholzner bilden Sie die erste Doppelspitze der AWO. Was sind jetzt die ersten Schritte im neuen Amt?**

Wir legen innerhalb des neuen Präsidiums nun erstmal die Strukturen fest und wollen dann sehr zügig die politischen Inhalte festzurren. Es gibt viel zu tun nach Corona. Die Schwächen unseres Sozialstaats haben sich in der Krise sehr deutlich gezeigt.

#### **Welche großen Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren in der AWO?**

Wir müssen zeigen, wie wichtig die Wohlfahrtspflege ist. Als AWO haben wir ja den entscheidenden Vorteil, dass wir durch die enge Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamt schnell und flexibler vor Ort in den Quartieren viel bewegen können.



*Sind schon lange ein gutes AWO-Team: Geschäftsführer Uwe Hildebrandt und Michael Groß, neu gewählter Präsident der AWO.*

Ein wichtiger Schwerpunkt wird das Thema Pflege. Zur Renditeorientierung sagen wir Nein und werden nicht zulassen, dass Daseinsfürsorge weiter ökonomisiert wird. Das Geld gehört ans Bett – es muss denjenigen zugutekommen, die pflegen oder gepflegt werden. Die Senkung des Eigenanteils, für die wir uns stark machen, ist nötig, um letztere endlich zu entlasten!

Auch für unsere anderen Kernbereiche wie Migration, Kitas, Jugendhilfe etc. brauchen wir jetzt eine klare Perspektive, die Chancengerechtigkeit schafft.

#### **Was ist ihr ganz persönliches Ziel als AWO-Präsident?**

Ich treffe bei der AWO auf so viele großartige, engagierte und spannende Menschen, sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt. Ich möchte ihnen den Weg frei machen, dass sie gemeinsam diese Gesellschaft gerechter und sozialer gestalten können. Und das bundesweit!

## - die AWO-Talkrunden zur Bundestagswahl

Wichtig ist bei diesem Veranstaltungs-Format vor allem eins: Zuhören und Betroffenen eine Stimme geben. Am Ende der Veranstaltung hatten und haben auch einige Kandidat\*innen zur Bundestagswahl aus der Region das Wort und die Chance zu einem kurzen Statement. Tenor: „Das nehme ich aus der heutigen Runde mit nach Berlin!“. Einfach klicken und zuhören!

#### **Unsere Talks im Überblick:**



„Pflege in der Krise!“ (20.8.21, 16 Uhr)  
mit dem AWO UB Gelsenkirchen/Bottrop

<https://youtu.be/-A2E340HMck>



„Pandemiekosten - Wer zahlt?“ (2.9.21, 17 Uhr)  
mit dem AWO UB Dortmund/Projekt Zukunft mit Herz

<https://youtu.be/OtiVLCew9IM>



„Verlorene Jugend durch Corona?“ (9.9.21, 17 Uhr)  
mit dem AWO UB Hagen-Märkischer Kreis

<https://youtu.be/IM5CQnp3IYQ>



„Gute OGS - aber wie?“ (21.9.21, 17 Uhr)  
mit dem AWO UB Münsterland-Recklinghausen

[https://youtu.be/J\\_pcd1dzyPU](https://youtu.be/J_pcd1dzyPU)



Michael Scheffler  
Vorsitzender  
AWO Bezirk Westliches Westfalen



Uwe Hildebrandt  
Geschäftsführer  
AWO Bezirk Westliches Westfalen



## „Viele sind über ihre Schmerzgrenze gegangen“

**C**orona und Bundestagswahlen – dieses Jahr steht immer noch im Zeichen der Pandemie. Was bleibt, wenn das Virus geht? Welche Folgen gilt es zu bewältigen? Fest steht: leicht wird es nicht für die neue Bundesregierung, die wir am 26. September wählen. Mit dem Vorstandsvorsitzenden Michael Scheffler und Geschäftsführer Uwe Hildebrandt haben wir darüber gesprochen, was sie aus dem vergangenen Jahr mitnehmen, was sie von der Politik fordern und wie auch für die AWO Westliches Westfalen die Zukunft aussieht.

**? Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach einem Jahr der Corona-Pandemie?**

**Michael Scheffler:** Da kann man eigentlich nur zweigeteilt drauf antworten. Privat bin ich froh und zufrieden, dass meine Familie gesund durch diese schweren Monate gekommen ist. Das ist ein Geschenk. Ich habe im Umfeld aber viele Menschen, die erkrankt sind und jetzt noch darunter leiden.

Wir sehen jetzt schon, dass es viele Verlierer in der Pandemie gibt. Für mich sind das vor allem die Familien und Kinder, die in Armut leben. 1,8 Millionen Kinder leben in unserem Land von Harz IV. Im Distanzlernen waren sie oft benachteiligt, weil neben Tablets und Notebooks auch ein schnelles WLAN nötig war, um mitzuhalten. Und auch diejenigen, deren Eltern beruflich nicht zuhause arbeiten und beim Distanzlernen einspringen konnten, haben es

besonders schwer gehabt. Die Gesellschaft wird an den Folgen von Covid-19 noch lange zu knabbern haben.

**Uwe Hildebrandt:** Ich war am Anfang sehr überrascht wie positiv Menschen mit der Krise umgehen. In den vergangenen sechs Wochen spürt man, dass es den Leuten einfach reicht. Menschen werden angegangen, manche verlieren leicht die Fassung, alle sind am Ende. Auch bei unseren Mitarbeiter\*innen stelle ich fest, dass auch bei uns viele über die eigene Schmerzgrenze gegangen sind mit dem Spagat aus Beruf und Homeschooling.

**? Der Lockdown hat gerade den Familien viel abverlangt, auch finanziell und mit Blick auf Chancengerechtigkeit. Was brauchen wir jetzt?**

**Michael Scheffler:** Erst mal muss man sagen, dass sich die Startchancen für manche Kinder in der Pandemie deutlich verschlechtert haben. Da muss gegengesteuert werden! Die Arbeit der Bundesregierung ist engagiert, reicht aber nicht. Da müssen mehr als 2 Milliarden Euro in die Hand genommen werden. Viele Kinder haben zum Beispiel immer noch kein digitales Endgerät oder eine anständige Internetleitung mit der sie am Unterricht teilnehmen können. Auch Personal fehlt. Die Probleme sind durch die Krise nochmal unters Brennglas gelegt worden. Auch eine Angleichung der Standards im Bereich des offenen Ganztags ist jetzt wichtiger denn je.

**Uwe Hildebrandt:** Das ist eigentlich das größte Problem, das wir haben. Du weißt nie was in einer OGS drinsteckt, auch wenn AWO draufsteht. Münster ist nicht Bochum. Die finanziellen Möglichkeiten einer Kommune sind nicht wie die der anderen. Viele Schüler\*innen haben schwer gelitten. Wenn ich sehe, was die verpasst haben, dann weiß ich nicht wie die das wieder nachholen können. Solche Vorschläge wie von Schulministerin Yvonne Gebauer, dass sich Schüler\*innen in den Ferien durch den verpassten Stoff quälen sollen, halte ich aber für sinnlos.

**Michael Scheffler:** Es wäre gut gewesen, wenn es eine Art Rettungsschirm nicht nur für die Wirtschaft sondern auch für Familien gegeben hätte. Das hätte vieles einfacher machen können.

**? Viel Aufmerksamkeit hat der Pflegeberuf in der Pandemie erregt. Erst wurde den Pflegekräften für ihren Einsatz applaudiert, dann wurde die Prämie bezahlt und seit Anfang des Jahres ist wieder Ruhe eingekehrt. Was braucht Pflege jetzt?**

**Michael Scheffler:** Pflege braucht auf jeden Fall mehr gesellschaftliche Anerkennung. Vom Beifall alleine können Pfleger\*innen nicht leben. Wir haben sehr bedauert, dass es in diesem Jahr keinen Abschluss für einen allgemeinen Tarif in der Pflege gab, auf den wir doch so lange hingearbeitet haben. Das ist leider verhindert worden. Das was jetzt an Tarifverbindlichkeiten geschaffen werden soll, betrifft ja nur neue Einrichtungen, die an den Start gehen und nicht den alten Bestand. Das bringt uns auch nicht weiter und hilft den Menschen nicht, die heute in der Pflege tätig sind. Da rächt sich jetzt die Politik des Bundesgesundheitsministers. Die Pflege wird auch in der neuen Legislaturperiode eine Baustelle bleiben. Als AWO haben wir im deutschen Bundestag eine Petition zur Senkung des Eigenanteils in der Pflege eingereicht. Die Bedingungen, zu denen diese Senkung erfolgen soll, sind aber absurd.

**Uwe Hildebrandt:** Es ist zynisch: Die durchschnittliche Verweildauer der Menschen in unseren Seniorenzentren beträgt sechs Monate. Aber erst nach einem Jahr wird der Eigenanteil gesenkt. Das ist für mich der Beweis, dass die Bundesregierung eigentlich nicht ernsthaft gewillt ist, den Eigenanteil zu mindern. Es gibt bessere Überlegungen. Zum Beispiel den alten Soli in einen Pflegesoli umzuwandeln. Das würde Menschen vor Altersarmut schützen und sichere Löhne in der Pflege garantieren. Ich glaube, ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger würde das Konzept mittragen.



**Stichwort Finanzierung. Die Pandemie sorgt für eine Rekordverschuldung des Bundes. Worauf muss die nächste Regierung achten, wenn es um die Verteilung der Kosten geht?**

**Michael Scheffler:** Ein wichtiger Punkt ist, dass jetzt auch internationale Konzerne stärker besteuert werden. Stärkere Schultern müssen einfach mal mehr tragen. Wir dürfen jetzt nicht den Hut rumgehen lassen zwischen denen, die sowieso nur Mindestlohn verdienen und nicht wissen, wie sie den Monat finanziert bekommen sollen. Viel Sozialpolitik wird vor Ort in den Kommunen gestaltet. Die sind durch die Pandemie auch zusätzlich belastet. Da braucht es mehr Geld, um wieder anständig arbeiten zu können.

**Uwe Hildebrandt:** Systemrelevante Bereiche wie OGS, KITA, Seniorenzentren, Beratungsstellen und andere dürfen jetzt nicht wieder unter Sparzwang gestellt werden. Wir haben gesehen, wie wichtig diese Einrichtungen sind und wie wichtig der Part ist, den sie in der Gesellschaft übernehmen. Daraus müssen wir endlich Konsequenzen ziehen! Daseinsvorsorge darf nicht dem freien Markt überlassen werden, sondern muss – in unser aller Sinne – finanziell gut ausgestattet werden. Eine gerechte und funktionierende Daseinsvorsorge ist die solide Basis unserer Gesellschaft.



**Corona hat auch die Arbeitswelt verändert. Arbeiten auf Distanz ist heute für viele Alltag. Was bleibt davon?**

**Michael Scheffler:** Ich glaube, da haben wir uns weiterentwickelt. Viele Menschen waren froh, nach dem Lockdown wieder ins Büro kommen zu können. Mobiles Arbeiten hat sich in der Krise aber bewährt und bietet unseren Mitarbeitenden auch weiterhin die nötige Flexibilität. Ich denke, dass auch die eine oder andere Dienstreise in Zukunft wegfallen wird und wir uns eher in Videokonferenzen zusammensetzen.

**Uwe Hildebrandt:** Manche Themen lassen sich besser persönlich besprechen. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir nach der Pandemie genauer abwägen, ob wir uns vor Ort oder digital treffen. Beides hat Vorteile, lässt uns aber einen Spielraum für Flexibilität. Ich habe im vergangenen Jahr gelernt, dass soziale Kontakte nicht selbstverständlich sind. Diese Erfahrung war – für uns alle – einschneidend.

# Stimmen aus den SZ

## „Es ist eine Berufung“

Pflegekräfte  
über Ihre  
Wünsche und  
Hoffnungen

Pflegekräfte sind seit Jahren enormen Belastungen ausgesetzt: Die Pflege ist kein „Job“, sondern eine echte Herzensangelegenheit mit vielen körperlichen, psychischen und emotionalen Herausforderungen. Immens zugespitzt haben sich die Bedingungen durch die Corona-Krise. Während der Pandemie applaudierten Viele. Die Aufmerksamkeit für die gegenwärtige Situation der Pflege ist jedoch verebbt. Auch die neue Pflegereform der großen Koalition ist in weiten Teilen unzureichend, um etwas zu verändern. Zum Internationalen Tag der Pflege (12.05.)

haben wir in unseren Seniorenzentren einige Pflegekräfte nach ihren Forderungen und Wünschen für den Berufsstand gefragt.

Pflege im Moment,  
das bedeutet für mich...

...dass wir die Pandemie gemeinsam bekämpfen, Mitarbeiter motivieren und unsere Bewohner\*innen trotz aller Einschränkungen zufriedenstellen. (Gayane Chil-Gevorgyan, Friedhelm-Sandkühler SZ Hagen)

...einen sicheren Arbeitsplatz zu haben. Auch in schwierigen und herausfordernden Zeiten wie diesen. (Benjamin Knop, SZ Witten-Egge)

...eine hohe Arbeitsbelastung. Es ist schwierig allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Gerade durch die Corona-Pandemie. (Mandy Miersch, Heinrich-König-SZ Bochum)

...eine große physische und psychische Belastung mit der Gewissheit seine Aufgaben am Ende des Tages nicht zu vollster Zufriedenheit erledigt zu haben. (Patricia Altenhoff, SZ Ickern Recklinghausen)

Klatschen für die Pflege  
finden wir gut, noch besser  
aber fänden wir...

...wenn die Pflegereform optimiert und die generalistische Pflegeausbildung politisch gefördert und unterstützt wird. (Gayane Chil-Gevorgyan, Friedhelm-Sandkühler SZ, Hagen)

...die Unterstützung, die Anerkennung, sowie die Wertschätzung der Gesellschaft. (Daniela Stade, Friedhelm-Sandkühler SZ, Hagen)

...wenn wir mehr Mitarbeiter\*innen hätten. (Alexandra Bialluch, SZ Witten-Egge)

...wenn wir uns mehr Zeit für die Bewohner\*innen nehmen könnten. (Elif Ergenekon, SZ Witten-Egge)

...wenn wir mehr Unterstützung von der Politik kriegen würden und das nicht nur zur Pandemie-Zeit, sondern auch danach. (Daniel Olle, SZ Barkenberg Dorsten)

...mehr Realität und Wertschätzung. (Jacqueline Kronsfoth, SZ Ickern Recklinghausen)

Trotz alledem  
schlägt mein Herz  
immer noch für die  
Pflege, weil...

...ich mit Herz und Seele Pflegefachkraft bin. Es ist immer noch ein sehr schöner Beruf. Kommt in die Pflege! (Daniela Stade, Friedhelm-Sandkühler SZ, Hagen)

...wir viel zurückbekommen. Dankbarkeit von den Bewohner\*innen zu Beispiel. (Beate von Clewe, SZ Witten-Egge)

...es mehr als ein Beruf ist, sondern ganz einfach eine Berufung. (Daniel Olle, SZ Barkenberg Dorsten)

...ein glücklicher und zufriedener Bewohner einen manchmal den ganzen Stress vergessen lässt. (Patricia Altenhoff, SZ Ickern Recklinghausen)

Mehr gibt's  
auch auf  
Facebook:



## Frei nach Nirvana: „Come as you are“



### Wie der Bezirksverband sich mit dem Thema Vielfalt befasst

Ob Gendersternchen, Gleichstellung oder Vielfalt – bei der AWO werden diese Themen im Diversity Management diskutiert. Es geht aber um viel mehr als um Männer und Frauen. Es geht auch um Religion, sexuelle Orientierung, kulturelle Identität, verschiedene Lebensformen und vieles andere. Wir haben mit Fachfrau Michelle Borkowski gesprochen.



Unsere Frau für die Vielfalt: Michelle Borkowski hat das Diversity Management der AWO im Blick

#### Was bedeutet eigentlich Vielfalt?

Vielfalt hat mehrere Dimensionen. Zum Beispiel Religion, sexuelle Orientierung, körperliche und geistige Fähigkeiten oder kulturelle Identität und Nationalität. Wichtig ist auch soziale Herkunft. Das ist

ja auch ein zentrales Thema der AWO. Für uns ist es wichtig zu schauen: Wie gleich bzw. wie unterschiedlich sind denn die Menschen, die bei uns arbeiten?

#### Können Sie erklären, wie sich das auf unseren Bezirksverband auswirkt?

Grundsätzlich geht es im Diversity Management darum, die Vielfalt sichtbar zu machen, um sie dann wieder unsichtbar machen zu können. Dann wissen wir alle wovon wir reden und worauf wir bei Kolleg\*innen achten müssen. Etwa mit Blick auf geschlechtliche Identität oder sexuelle Orientierung. Viele sagen, das sei Privatsache. Das kann man so sehen und natürlich entscheidet jede Person selbst, was sie von sich preisgeben möchte. Aber wenn man im Verband eine positive Willkommenskultur verankern will, muss erstmal erkennbar sein, dass Menschen mit vielfältigen Merkmalen bei uns beschäftigt sind. Generell gilt: „Come as you are“ – frei nach dem Nirvana-Song. Egal ob du schwul bist, lesbisch oder bi, hetero-, trans\* oder inter: Die AWO heißt dich willkommen wie du bist.

#### Sie haben gerade auch von sozialer Herkunft gesprochen. Gibt es eigentlich noch Klassen?

Das mit dem Klassenbegriff ist kompliziert. Was aber auf jeden Fall aus der Zeit der „Klassen“ geblieben ist, sind die Probleme. Die Frage ist ja, welche Startbedingungen haben die verschiedenen Menschen. Das bezieht sich sowohl auf die soziale Herkunft als auch auf andere Vielfaltdimensionen. Das hat natürlich auch was mit Chancengerechtigkeit zu tun.

#### ...kann ein kleines Sternchen mehr Gerechtigkeit schaffen?

Also erst mal find ich, dass das Gendersternchen ein schönes Symbol ist. Es ist positiv besetzt, im Gegensatz zu Schräg- und Unterstrichen. Im Grunde geht es ja darum, sexuelle Identitäten aufzuzeigen, die nicht „männlich“ oder „weiblich“ sind. Lange ging es darum, Frauen in der Sprache endlich sichtbarer zu machen. Heute geht es darum, alle sichtbar zu machen. Das ist wichtig für die AWO, die damit deutlich macht: Wir wollen euch und wir wollen euch auch sehen! Das erweitert die feministische Tradition der AWO.

#### Gerade die Vielfaltdiskussion kämpft mit Whataboutism. Es gibt wichtigere Probleme, oder?

Ja natürlich haben wir andere Probleme. Corona ist ein trauriges und leidiges Thema. Aber auch hier zeigt sich, wie sehr Vielfalt eine Rolle spielt. Etwa in Bezug auf Lebensbedingungen. Wenn man an Alter oder soziale Herkunft denkt, dann ist man auch hier schnell in einer Vielfalts-Debatte. Die eigentliche Frage lautet: Welche anderen Probleme bekommen wir, wenn wir nicht über Vielfalt sprechen?



An alle Mitarbeitenden unserer AWO-Seniorenzentren:

# Wir sagen DANKE

Für Euer aller Engagement in der Pandemie. Ihr setzt unsere AWO-Werte jeden Tag in die Tat um. Gemeinsam kämpft Ihr unermüdlich gegen das Virus. Solidarität ist Eure Stärke!

Ihr habt bis an Eure Belastungsgrenzen hinaus gearbeitet – oftmals sogar darüber hinaus. Ihr habt den Menschen im Seniorenzentrum zur Seite gestanden, ihnen Mut gemacht und ihnen die Situation durch Euren Einsatz erleichtert.

Gemeinsam hoffen wir, dass mit den Impfungen langsam wieder Normalität einkehrt. Für Euch war es nur ein kleiner Pieks – für uns alle ein wichtiger Schritt im gemeinsamen Kampf gegen das Virus.

Danke an alle Pflegekräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hauswirtschaft, Küche und Reinigung. Euer Betriebsrat der Bezirksgeschäftsstelle und Eure Kolleg\*innen aus der BZG

